

## EIN WAHRHAFTIGES URTEIL DES HOCHGELEHRTEN PHILIPP MELANCHTHON VON D. MARTIN LUTHERS LEHRE

Die Welt irrt, wenn sie meint, Doktor Luther ginge es allein darum, die Zeremonien, die allenthalben in Gebrauch sind, abzuschaffen. Aus Verdruss über so viele Zeremonien neigt der gemeine gottlose Haufe zu Doktor Martin Luther als einem Anfänger der Freiheit. Die Gelehrten, denen das gläubige Leben unbekannt ist, lachen darüber und achten es als Aberglauben, daß man wegen der Zeremonien auf beiden Seiten so ängstlich ist. Die Herrscher, die die allgemeine Sitte, Gewohnheiten und Frieden mit reiner Gewalt beschirmen, wollten, der Luther wäre ausgelöscht.

Aber Doktor Luther streitet nicht um die Zeremonien, er handelt und lehrt viel Größeres, nämlich, welcher Unterschied besteht zwischen menschlicher Frömmigkeit und Gerechtigkeit einerseits und der Gerechtigkeit Gottes (man muß jeweils die Worte der Schrift gebrauchen) andererseits; auf welche Weise des Menschen Gewissen gegen die Pforten der Hölle zu stärken sei; worin die rechte Bußfertigkeit bestehe: Das sind die Dinge, die zu dieser Zeit göttlich durch D. Martin Luther angezeigt werden. Es sind zu allen Zeiten etliche gewesen, die er hier als Zeugen seiner Lehre vorbringen mag, damit niemand meine, Doktor Luther habe diese Dinge erst neu erdacht.

Daß die Erfüllung menschlicher Satzungen und von Menschen aufgestellter Zeremonien nicht zur Gerechtigkeit dient, die vor Gott gilt, hat D. Luther uns eingeschärft. Wo sie nichts schaden und nicht zum Bösen führen, fordert er, daß man sie um der Liebe und des Friedens willen halte. So bezeugt dies als seine Meinung das Büchlein von christlicher Freiheit, wie auch seine Formula missae, die erst vor kurzem erschienen ist.

Ich wollte auch, daß gute Sitten, Gewohnheiten und Zeremonien um des Friedens willen gehalten würden, sofern es christlicher Glaube zuläßt.

In der Opfermesse und beim Zwangszölibat der Geistlichen ist freilich so viel Böses und Irrtum, daß man da nimmer zusehen kann.

Nun kann aber zum gemeinen Frieden überhaupt nicht geraten werden, es sei denn, die Obrigkeit sorge mit Fleiß dafür, daß fromme und gelehrte Leute in den Kirchen predigen. Aber wenn das nicht geschieht, wird der Haufe durch Luthers Feinde, die törichten Mönche, gereizt. Viele geben sich vor dem gemeinen Volk für lutherisch aus, die gar nicht lutherisch sind.

Es ist ein gottloses Leben und eine unsinnige Weise, daß man wahllos alle Menschen mit dem Tod bedroht, die sich auf Luther berufen. Es ist ebenso gottlos zu meinen, daß die Macht eines christlichen Lebens ganz und gar

allein daran gelegen sei, daß man die Zeremonien entweder verachtet oder hält.

Im Anschluß an den Nürnberger Reichstag von 1524, der zu einem wesentlich günstigeren Urteil über die reformatorische Lehre gekommen war als der zu Worms und im Grunde eine Niederlage für die päpstliche Seite bedeutete, inszenierte der päpstliche Legat Lorenzo Campeggio einen Versuch, Philipp Melanchthon ins römische Lager abzuwerben. Kardinal Campeggio weilte gerade zu Gesprächen mit Erzherzog Ferdinand, dem Bruder Karls V., in Stuttgart, Melanchthon auf Verwandtenbesuch in seiner Heimatstadt Bretten. Das schien dem Kardinal günstig. Sein Privatsekretär Friedrich Nausea wurde zu einer entsprechenden Verhandlung nach Bretten geschickt. Melanchthon aber ließ sich nicht für die päpstliche Sache gewinnen. Wiedernach Wittenberg zurückgekehrt, verfaßte er die kleine hier abgedruckte Schrift, die zunächst auf Latein, aber noch 1524 auch auf Deutsch erschien.

Melanchthon skizziert hier in wenigen Sätzen, was man Luther von päpstlicher Seite unterstellt (Luther wolle die Zeremonien abschaffen) und worum es Luther seiner Meinung nach wirklich geht (1. die Unterscheidung zwischen menschlicher Gerechtigkeit bzw. Frömmigkeit und der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt; 2. die Stärkung des menschlichen Gewissens; 3. die rechte Bußfertigkeit). Als Beleg verweist Melanchthon auf Luthers Schrift »Von der Freiheit eines Christenmenschen« (1520) sowie die gottesdienstliche Schrift »Formula missae et communionis« (1523).

Melanchthon bekennt sich hier zu Luthers Haltung in bezug auf die Zeremonien, daß sie nämlich nur dann zu verwerfen seien, wenn sie schaden oder den Menschen auf Abwege führten. In zwei Fällen sieht Melanchthon das auf jeden Fall gegeben, nämlich bei der Opfermesse und dem Zwangszölibat (wörtlich: »keuschem stand der gaistischen«).

Darum: Luther – für heute entdeckt, diesmal aus der Feder seines Freundes und Wittenberger Kollegen Philip Melanchthon, den in diesem Melanchthon-Gedenkjahr zuweilen katholische Kreise ein wenig für sich gegen Luther zu vereinnahmen trachten.

Bei der Textwiedergabe wurde der Verständlichkeit der Vorrang gegeben. Den Originaltext findet man leicht zugänglich in: Melanchthons Werke in Auswahl, hrsg. von Robert Stupperich, Bd. I, Gütersloh: C. Bertelsmann 1951, 176–178.

Bearbeiter: Dr. Hartmut Hövelmann, Holsteiner Str. 17, 90427 Nürnberg

# MELANCHTHON'S WAHLSPRUCH UND MELANCHTHON'S WAPPEN<sup>1</sup>

Von Gerhard Schwinge

Wer vor dem Melanchthonhaus in Bretten, dessen Grundstein 1897, im 400. Geburtsjahr Melanchthons, gelegt wurde und das 1903 als Melanchthon-Gedächtnishaus eingeweiht worden ist, stehen bleibt und nicht sogleich durch die Tür im linken spätgotischen Spitzbogenportal das Haus betritt, sondern die reich gestaltete Fassade betrachtet, der wird unter dem rechten, geschlossenen Spitzbogen den Wahlspruch Melanchthons lesen, nämlich: *Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein*, und dort ebenfalls das Wappen Melanchthons finden, nämlich *die erhöhte Schlange*. Eine erhöhte Schlange schließt auch, in Kupfer getrieben, über der Kreuzblume den Fasadengiebel des Melanchthon-Gedächtnishauses ab<sup>2</sup>. Beide Fassadenelemente hat der Gründer und Promotor des Vereins, der Berliner, aber aus der Pfalz stammende Kirchengeschichtlicher Professor Nikolaus Müller, bestimmt, wie die ganze Gestaltung des Hauses, außen und innen. Allerdings geht Nikolaus Müller leider weder in seiner Einweihungsrede vom Oktober 1903 noch in der Einweihungsfestschrift<sup>3</sup> näher auf diese Motive ein.

## 1. Melanchthons Wahlspruch: Röm 8,31

*Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein?* – Im Lateinischen heißt es wie im Griechischen noch prägnanter ohne Prädikat: *Si Deus pro nobis, quis contra nos?* In diesem Konditional-Nebensatz, der dennoch die Hauptaussage enthält und dem ein rhetorischer Interrogativsatz folgt, ist das Herzstück reformatorischer Erkenntnis und evangelischer Botschaft wie in einem Focus konzentriert: Der »Gott für uns« macht uns frei von allem, was gegen uns ist.

<sup>1</sup> Ursprünglich in anderer Fassung als Predigt gehalten im Festgottesdienst aus Anlaß des 100jährigen Bestehens des Melanchthonvereins Bretten am 1. Juni 1996 in der Kreuzkirche in Bretten/Baden, dem Geburtsort Philipp Melanchthons (bis 1803 zur Kurpfalz gehörig).

<sup>2</sup> Vgl. Führer durch das Melanchthon-Gedächtnishaus in Bretten. 3. Aufl., erg. von Stefan Rhein. Melanchthonverein Bretten 1989, dort 2 f.

<sup>3</sup> Nikolaus Müller: Festschrift zur Feier der Einweihung des Melanchthon-Gedächtnishauses zu Bretten am 19. bis 21. Oktober 1903. Bretten 1903, dort 62 f.